

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 271

Langenschwalbach, Samstag, 20. November 1915.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister.

Bei Vermeidung der Enteignung ersuche ich den anwesenden Firmen umgehend die zur Verfügung stehenden Kartoffelmengen anzuzeigen.

Langenschwalbach, den 19. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Weihnachtsspende für das 18. Armeekorps.

Gemeinde Breithardt: Eine Einheitsliste;

Gemeinde Benzhausen: 23 Mark.

Langenschwalbach, den 19. November 1915.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz im Untertaunuskreis.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die in nächster Woche zur Musterung kommenden Militärpflichtigen müssen ihre Musterungsausweise mitbringen.

Langenschwalbach, den 19. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betrifft: Spiritus Glühlicht.

Die zur Verfügung stehenden Petroleummengen sind beschränkt. Es können damit, selbst bei der größten Sparsamkeit, nicht alle Bedürfnisse befriedigt werden.

Ich empfehle daher erneut zur Spiritus-Glühlicht-Beleuchtung überzugehen. Die Gemeinde Beuerbach hat bereits 45 Brenner.

Meine Bekanntmachung vom 17. Oktober cr. — Kreisblatt Nr. 261 — gibt über alle Einzelheiten Auskunft.

Die Gemeinde Vorstände ersuche ich um ortstäbliche Bekanntmachung.

Langenschwalbach, den 11. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 20. cr. wird als Finderlohn für 1 Kilogramm messingene Patronenhülsen von jetzt ab 50 Pfg. gezahlt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um Bekanntgabe in der Gemeinde mit dem Bemerkten, daß etwa vorhandene Hülsen eingeleitet werden können. Der Sendung muß eine Bescheinigung beigefügt sein, falls der Finderlohn beansprucht wird. Die Liquidation muß den Namen und Wohnort des Abgabenden und das Gewicht der eingesandten Hülsen enthalten.

Langenschwalbach, den 15. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Magistrate und Herren Bürgermeister.

Im Interesse der Milchversorgung der Städte des Bezirks ist der Landwirtschaftskammer daran gelegen, eine zuverlässige Unterlage für die künftige Verteilung von Futtermitteln, die für Milchvieh geeignet sind, zu gewinnen. Ich ersuche daher mit möglichster Beschleunigung die Zahl der Betracht kommenden Milchkuhe festzustellen und das Ergebnis unter Angabe der zu versorgenden Stadt und der zu ihrem Versorgungsgebiet gehörigen Gemeinden in Form einer Nachweisung umgehend mir einzureichen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 17. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden.

Es sind immer noch viele Gemeinden mit der Bezahlung von Mehl, Futter- und Lebensmitteln, Petroleum usw. im Rückstand.

Ich ersuche wiederholt um umgehende Einzahlung; solange diese nicht erfolgt, führe ich keine Bestellungen der Gemeinde aus und überweise weder Schrot noch Kleie.

Durch die verschiedenen wirtschaftlichen Maßnahmen werden die Geldmittel des Kreises dringend benötigt. Jetzt nach Einbringung der Ernte liegt kein Grund zu weiteren Stundungen vor.

Die Einzahlung muß unter Angabe des Zwecks auf Conto 4145 Rotes Kreuz hier an die Landesbankstelle hier — Postfach 613 — oder Landesbankstelle Idstein erfolgen.

Langenschwalbach, den 14. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich verweise auf die Bekanntmachung vom 8. Novbr. cr. R. G. Bl. S. 735 über Öle und Fette, wonach die Anzeigepflicht an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette (S. m. b. S.) in Berlin vorgeschrieben ist, sofern die Mengen mehr als 10 Doppelzentner betragen.

Öle und Fette im Sinne der Verordnung sind:

1. Sesamöl, Baumwollsaamenöl, Erdnußöl, Palmöl, Palmkernöl, Kokoßöl (Ricinusöl, Olivenöl, Sonnenblumenöl, Sojabohnenöl, Maisöl, Rohnöl);
2. Rapsöl, Rübsöl, Hanföl, Hebrichöl, Leinöl, Dotteröl, Bohnenöl, Kuchöl, Sulfuröl, Illipeöl, Schödel u. Schrebbutter, Mauenöl, Nigeroöl;
3. Pflanzentalg, tierischer Talg jeder Art;
4. Ballfett, Wollfett und Del, Knochenfett, Holzöl, Tran jeder Art, Mauenöl, Olein, Stenoin.

Langenschwalbach, den 13. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

B e f e h l

über die Abhaltung der Herbst-Kontroll-Versammlungen 1915.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots.
3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschließlich der Jahresklasse 1896, sowie alle bei der Kriegsmusterung im September und Oktober (bisher „dauernd Untauglichen“) ausgehobenen, unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Es nehmen weiter teil:

- Zu 1—3: a) die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit vom Heeresdienst befreit sind (Beamte und Bedienstete der Staats-Eisenbahn und Reichspost jedoch nicht),
b) die zeitig Garnisonsdienstunfähigen und zeitig Arbeitsverwendungsunfähigen,
c) die Kriegs- und Friedens-Rentenempfänger, Kriegs- und Friedens-Invaliden,
d) die Dispositions-Urlauber,

sämtlich bei ihrer Woffengattung und Jahresklasse.

4. Alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Es haben nicht zu erscheinen:

- a) Beamte und Bedienstete der Eisenbahn u. Post, die vom Woffendienst zurückgestellt bzw. als unabkömmlich anerkannt sind;
- b) diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im Septbr. d. Js. oder später die Entscheidung „dauernd garnison- und arbeitsverwendungsunfähig“ (dauernd untauglich) erhalten haben.

Nur die Entscheidung der Ersatzbehörden ist maßgebend (nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile.)
Militärpapiere und Urlaubsbescheinigungen sind mitzubringen.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht. Diese Aufforderung ist zugleich der Beordnungsbefehl.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei-(Orts-)Behörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel — unter Angabe des Militärverhältnisses — baldigst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.
5. Zweifel über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlungen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich vorzubringen.

Säumige gewärtigen polizeiliche Vorführung.

In Langenschwalbach (an den Kolonaden)

am Mittwoch, den 24. November 1915, vorm. 9.15 Uhr,
die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms und der zur Zeit auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften.

In Langenschwalbach (an den Kolonaden)
am Donnerstag, den 25. Novbr. 1915, vorm. 9.15 Uhr,
die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. u. 2. Aufgebots, welche in den Jahren 1869 bis einschl. 1895 geboren sind.

In Langenschwalbach (an den Kolonaden)
am Freitag, den 26. November 1915, vorm. 9.15 Uhr,
Rekruten, Dispositions-Urlauber, ungeb. Landsturm des Geburtsjahres 1896, sowie der bisher dauernd untauglichen Mannschaften (ausgebildete und unausgebildete) Geburtsjahr 1876 bis einschl. 1895 aus den Orten:

Abolfsch, Ageroth, Bärstadt, Bleidenstadt, Born, Breithardt, Daibach, Dickshied, Egenroth, Fischbach, Geroldstein, Grebenroth, Hahn, Hausen a. A., Hausen v. d. S., Heimbach, Henne-

thal, Hettenhain, Hilgenroth, Hohenstein, Holzhausen a. L., Huppert, Kemel, Kettenbach, Langschieb, Lg.-Schwalbach, Langseifen, Laufenselden, Lindshied, Mappershain, Martenroth, Michelbach, Nauroth, Niederglabach, Niedermellingen, Oberglabach, Obermellingen, Panrod, Ramschied, Rückershausen, Schlungenbad, Seigenhahn, Springen, Steckenroth, Strimp-margarethä, Stringtrinitatis, Wambach, Wapelhain, Wapshaus, Wehen, Wingsbach, Wisper, Zorn.

In Idstein (in dem Schlosshof)

am Sonnabend, den 27. Nov. 1915, vorm. 9.30 Uhr,
die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms sowie die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms 1. und 2. Aufgebots, welche in den Jahren 1869 bis einschl. 1895 geboren sind und der zur Zeit auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften.

In Idstein (in dem Schlosshof)

am Montag, den 29. Nov. 1915, vorm. 9.30,
Rekruten, Dispositions-Urlauber, ungeb. Landsturm des Geburtsjahres 1896 sowie die bisher dauernd untauglichen Mannschaften (ausgebildete und unausgebildete) Geburtsjahr 1876 bis einschl. 1895 aus den Orten:

Beckheim, Bernbach, Buerbach, Bremthal, Cröftel, Dalk, Ehrenbach, Engenhahn, Esch, Eschenhahn, Gbischroth, Hombach, Hestrich, Idstein, Kesselbach, Ketterschwalbach, Königshagen, Lenzhahn, Limbach, Neuhoß, Niederauroff, Niederjosbach, Nidderlibbach, Nidderhausen, Nidderrod, Nidderseelbach, Oberauroff, Oberjosbach, Oberlibbach, Oberrod, Oberseelbach, Otlen, Rodhausen, Wallbach, Wallrabenstein, Walsdorf, Wörsdorf.

Kgl. Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister wollen die Mannschaften erscheinen in den anberaumten Terminen vorladen.

Langenschwalbach, den 13. November 1915.

Der königliche Landrat.

J. B.: Dr. Fugenhohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 19. Novbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Boplingee an.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge eines deutschen Unterseebootes im Mittelmeer.

Berlin, 19. Novbr. (Amtlich.) Ein unseres Unterseebootes hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Para“ (6323 Tonnen) mit Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Golf von Sallum die beiden mit je 2 Geschützen bewaffneten ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschüßfeuer vernichtet.

Daselbe Unterseeboot hat das Feuer eines deutschen englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht, dessen Kanonen als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Fliegerangriff auf Venedig.

* Venedig, 18. Novbr. (W.F.B. Nichtamtlich.) Heute nachmittag besetzte ein unserer Seeflugzeuggeschwader die Lido, San Nicolò und Alberoni, das Arsenal, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben. Trotz des heftigen Abwehrfeuers und des Angriffes von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollzählig und wohlbehalten eingerückt.

* London, 18. Nov. (W.F.B. Nichtamtlich.) Das Reuter-Büro meldet amtlich: Das Hospitalschiff „Anglia“ ist heute im britischen Kanal auf eine Mine gelaufen und gesunken. Es hatte 385 Mann an Bord; ungefähr 300 Mann sind durch Patrouillenboote gerettet worden. Ein anderes Schiff, das helfen wollte, ist ebenfalls auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Ein späteres Telegramm besagt: Als die „Anglia“ auf eine Mine stieß, setzte das Kohlenstoffschiff „Vasilantia“, das sich in der Nähe befand, sofort zwei Boote aus. Während die Leute nach der „Anglia“ ruderten, sahen sie, wie ihr eigenes Schiff in die Luft flog. Sie waren jedoch imstande, den Rest der Besatzung zu retten. Torpedoboote retteten zahlreiche Überlebende der „Anglia“. Die „Vasilantia“ hatte 1834 Brutto-Tonnen.

* Rom, 18. Nov. (W.F.B. Nichtamtlich.) Meldung des italienischen Bureaus. Nach Berichten aus verlässlicher Quelle sind in den letzten Tagen außer der „Arcona“ noch vier italienische Dampfer durch U-Boote versenkt worden. Keine Zeitung hat darüber berichtet.

Warnung vor übermäßiger Preissteigerung

Von privater Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

Eine Anordnung, die in den beteiligten Kreisen noch viel weniger bekannt ist und daher auch nicht die genügende Beachtung findet, enthält der § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 zur Verhütung übermäßiger Preissteigerung:

Die Anordnung lautet:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art, für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe sowie für Gegenstände des Kriegsbedarfs Preise fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt;

2. wer Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art, die von ihm zur Veräußerung erzeugt oder erworben sind, zurückhält, um durch ihre Veräußerung einen übermäßigen Gewinn zu erzielen;

3. wer, um den Preis für Gegenstände der unter Nr. 1 bezeichneten Art zu steigern, Vorräte vernichtet, ihre Erzeugung oder den Handel mit ihnen einschränkt oder andere unlautere Machenschaften vornimmt;

4. wer an einer Verabredung oder Verbindung teilnimmt, die eine Handlung der in Nr. 1 bis 3 bezeichneten Art zum Zwecke hat.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekannt zu machen sei.

Durch die Verordnung vom 23. September 1915 sind die Bestimmungen dahin verschärft worden, daß der Gewerbetreibende untersagt und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt werden kann. Einige Beispiele mögen erläutern, wer nach der vorstehenden Verordnung sich strafbar macht.

Nr. 1. Durch die Zeitungen ging in den letzten Tagen eine Nachricht, wonach ein Kaufmann in Essen, der für 75 Mk. erstandenen Wackling 11 Pfg. verlangt hatte, als übermäßig betrachtet wurde. Es ist also nicht notwendig, jemand einen ziffernmäßig hohen Gewinn erzielt, um sich

strafbar zu machen, ein unangemessener Aufschlag von 2—3 Pfg. auf ein Nahrungsmittel reicht schon hin, die Strafbarkeit zu begründen.

Nr. 2. Ein Landwirt, der zum eigenen Bedarf 100 Zentner Kartoffeln nötig hat, hat weitere 100 Zentner gezogen. Um einen übermäßigen Gewinn zu erzielen, hielt er die Kartoffeln zurück und macht sich dadurch strafbar.

Nr. 3. Für einen bisher von einem Landwirt erzeugten Gegenstand der unter 1 bezeichneten Art (Milch, Butter, Eier u. dgl.) werden Höchstpreise festgesetzt, die hinter den bisher erzielten Preisen zurückbleiben. Der Landwirt will u. den neuen Preisen nicht liefern und stellt die Erzeugung durch Abschachtung des Viehs ein. Strafbar!

Nr. 4. Die etwa zu einem Verein zusammengeschlossenen Erzeuger oder Veräußerer landwirtschaftlicher Produkte verabreden in einer Vereinssitzung die unter Nr. 3 erwähnte Abschachtung. Jeder Teilnehmer, der dieser Verabredung zugestimmt hat, ist strafbar.

Worin besteht die Strafe:

Geldstrafe bis 10 000 Mk.,

Gefängnis bis zu einem Jahre,

Einziehung der Vorräte,

Schließung des Geschäfts,

Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte (wie bei einem Büchthausler!) — r.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war gut, daß ein vorüberkommendes Segelboot eben jetzt die Aufmerksamkeit des Kapitäns auf sich zog. Sonst hätte wohl die leichenhafte Blässe und das verstörte Aussehen Burkhards sein Befremden erregen müssen.

Wolfgang hatte sich an das Eisengeländer geklammert, wie wenn er einer Stütze bedurfte. Ihm — gerade ihm mußte der Mann seine Geschichte erzählen! Er hatte es noch deutlich im Gedächtnis, was Bernardi im Dresdener Hotel gesprochen. Die drei Amerikaner, unter deren Verfolgung er zu leiden hatte, wohin er sich auch wandte — die ihm bis nach England gefolgt waren; sie waren die Abgesandten einer amerikanischen Verbrecher-Gesellschaft. Und es stand bei ihm fest, daß seine Leiden mit der Geschichte des Kapitäns Crawford in irgend einem Zusammenhang standen.

Wer ihnen im Wege steht, wird unbarmherzig beseitigt.“ Da packte ihn eine namenlose, grauenhafte Angst. Warum kehrte sein Weib nicht zurück? Die Dunkelheit war bereits hereingebrochen — die Galdon Hills waren nicht mehr zu erkennen, und in der Stadt flammte ein Meer von Lichtern auf, die sich tausendfach im Wasser des Flusses spiegelten. Es waren weit mehr als zwei Stunden vergangen, daß sie fort war. Undeuthlich nur konnte er beim Schein einer Hafenlaterne den Steuermann am Ufer auf und ab gehen sehen, die Pinasse war nicht mehr zu erkennen.

Ohne sich von dem Kapitan, der ihm verwundert nachblickte, zu verabschieden, stürmte er die Treppe hinunter. Mit rauher klingender Stimme rief er einem Matrosen zu, ihm ein Boot herabzulassen.

Die Gedanken jagten sich hinter seiner Stirn, während der Kahn, von starken Armen gerudert, rasch über die dunkle Wasserfläche dahinglitt. Wo sollte er sie suchen? — Und — wenn er sie nicht fand?

Das Blut hämmerte ihm in den Schläfen und es flimmerte ihm vor den Augen, als er an den hellgrünen Steuermann vorbei planlos in die Stadt hineinlief. Da machte er eine Beobachtung, die seine Angst noch steigerte.

Außer denen der Restaurants und Teestuben waren alle Ladenfenster dunkel. Er wandte sich mit einer Frage nach der Ursache an den ersten besten Vorübergehenden.

„Ich sehe, Sie sind ein Fremder.“ sagte der Mann höflich. „Da kennen Sie die Einrichtung freilich nicht. — Es ist ein so genannter „early-closing day“, das heißt, ein Tag, an dem früh geschlossen werden muß. Da machen alle Geschäfte schon um zwei Uhr zu. Es geschieht das, damit —“

Aber er kam mit seinen Erklärungen nicht zu Ende. Denn nachdem ihm der Fragesteller einen Augenblick mit leerem Blick ins Gesicht gesehen hatte, stürzte er plötzlich ohne Gruß und Dank davon. Kopfschüttelnd sah ihm der Engländer nach.

„Diese Deutschen!“ murmelte er im Weitergehen vor sich hin. „Sie haben keine Spur von Erziehung.“

Wolfgang war vollständig ratlos. Sein Weib war an Land gefahren, um einzukaufen — wie sie gesagt hatte. Die Geschäfte waren jedoch schon eine gute Weile geschlossen, ehe sie die Nacht verließ. Wohin war sie gegangen?

In jedes Restaurant, jede Teestube, in die elendeste Wirtschaft ging er hinein, um nach ihr zu fragen. Er beschrieb überall ihr Aussehen; aber stets wurde ihm der Bescheid, eine solche Dame wäre nicht dort gewesen.

Er eilte nach der Landungsstelle, um zu sehen, ob sie vielleicht inzwischen zurückgekehrt sei. Die Pinasse und das Boot waren noch da, aber nichts von Gertha zu sehen.

Der Steuermann meinte zögernd:

„Vielleicht gehen Sie einmal auf die Polizei, Herr Burkhart — es kann der gnädigen Frau ja auch ein Unfall zugefallen sein, man wird es da noch am ehesten wissen.“

Wolfgang folgte seinem Rat. Auf der nächsten Polizeistation, die er mit Mühe aufgefunden hatte, wußte man nichts; aber man riet ihm, sich auf der Unfallstation zu erkundigen.

Mit schmerzenden Gliedern eilte er auch dorthin. Aber nichts — nichts! Kein Unfall war gemeldet, und Wolfgang kehrte mit müden Schritten wieder nach der Anlegestelle zurück.

Das, was ihn da erwartete, war furchtbarer als das vergebliche Suchen.

Er bemerkte sofort, daß sowohl die Pinasse als auch das kleine Boot, in dem er gekommen war, fort waren. Sein erstes Gefühl war das der Freude; er mußte annehmen, daß Gertha an Bord zurückgekehrt sei. Aber warum hatte sie auch das Boot mitgenommen, anstatt es an Land zu lassen, um auf ihn zu warten?

Er blickte nach der Richtung, wo seiner Berechnung nach die „Albion“ liegen mußte. Aber alles war dunkel auf dem Wasser — kein Licht, kein größeres Schiff, so weit er blicken konnte. Was bedeutet das? Wo war die Yacht? War Gertha ohne ihn in See gegangen?

Und dann glaubte er auch eine Erklärung für alles gefunden zu haben — eine Erklärung, die ihn namenlos unglücklich machte. Gertha hatte erfahren, wer er in Wirklichkeit sei — hatte erfahren, daß er sie belogen und betrogen hatte von Anbeginn an! —

Und doch — es sah der edlen und großherzigen Natur seiner Gattin so wenig ähnlich, davonzufahren, ohne ihm ein Wort der Erklärung gegeben zu haben. Auf alles war er nach der Entdeckung seines Betruges gefaßt gewesen: auf ihren Zorn, ihre Verachtung — aber daß sie ihn verlassen würde, ohne seine Verteidigung auch nur angehört zu haben — das, das hatte er nicht vermutet.

Und bitter empfand er, wie sehr er auf ihre Verzeihung gehofft hatte, wenn sie seine Verteidigung hören würde — wenn er ihr von der alles bezwingenden Liebe sprach, von der gewaltigen Leidenschaft, die ihn, den Offizier, zu einem schmachvollen Betrug verleiten konnten, der ihn in seinen eigenen Augen verächtlich machte!

Wie fest hatte er darauf gebaut, daß ihre Liebe zu ihm alles verstehen und verzeihen würde — und nun — und nun! Mit brennenden Augen starrte er hinaus auf die Wasserfläche, hinüber nach dem Platz, wo vor einer Stunde noch die „Albion“ gelegen hatte. All sein Lebensglück schlossen die Planen der Yacht ein, seinen Lebensmut und seine Hoffnungsfreudigkeit hatte das Schiff mit hinweggenommen.

Und zum zweiten Mal in seinem Leben schlich sich das Gefühl in sein Herz: ein Schritt nur, ein kleiner Schritt, und du bist deiner Qualen ledig — bist ein stiller Mann! Es lockte und zog ihn da hinunter — er konnte den Blick nicht mehr lösen von der leise plätschernden Fläche, und in seinem gemarterten Herzen schrie es unaufhörlich: Tu es — ein Schritt nur, ein Schritt!

Ganz langsam schob er sich näher an den Rand des Hafendamms heran. Im nächsten Augenblick mußte er in die Tiefe gleiten — da legte sich plötzlich eine Hand fest auf seinen Arm.

Er wandte sich hastig um. Aber trotzdem er dem Manne, der da durch sein rechtzeitiges Erscheinen seine verzweifelte Tat verhindert hatte, gerade ins Gesicht sah, brauchte er doch eine geraume Zeit, bis er ihn erkannte.

„Herr Bernardi!“ rief er in fassungslosem Erstaunen. „Wie kommen Sie denn hierher?“

Der Detektiv trat noch etwas näher an ihn heran und sah ihm scharf ins Gesicht.

„Ich meine, Sie sollten dem Schicksal dankbar sein, das mich gerade in diesem Augenblick hierher führte, Herr — Burkhart,“ erwiderte er endlich mit schwerer Betonung. „Ich irre wohl nicht — Sie sind doch der Herr, mit dem ich in Dresden zusammen war?“

„Nicht nur in Dresden, sondern auch in Berlin — in Ihrem Bureau — in Vierlinden!“ Und als sei es ihm Herzensbedürfnis, mit irgend einem Menschen über das Verschulden zu reden, das so lange drückend auf seiner Seele gelegen hatte, erzählte er dem Detektiv alles — die Geschichte seiner Liebe zu Gertha und seines Betruges.

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeine Ortskrankenkasse Langenschwalbach.

Ordentl. Ausschusssitzung

Sonntag, den 28. November cr., nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr.
in dem Gasthaus „zum Bindenbrunnen“ in Langenschwalbach.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung für das Jahr 1915;
2. Festsetzung des Rechnungsvoranschlags für 1916;
3. Wünsche und Anträge.

Die stimmberechtigten Vertreter des Ausschusses, sowie die Vorstandsmitglieder beider Gruppen (Arbeitgeber und Versicherten) werden hierdurch höflichst eingeladen.

1729

Der Vorsitzende des Vorstandes.



Carbid

angekommen.

A. Marxheimer, Eisenhandlung

1730

Langenschwalbach.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.

Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter

22 Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

22 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Zum Hauschlachten

empfiehlt sich 1731
Friedrich Englerl,
Gasthaus „zum grünen Wald.“

Zahnpraxis Lindner

Langenschwalbach.
Sprechzeit an Sonntagen
1732 von 10—2 Uhr.

Für unsere Truppen im Felde
empfehle neueste
Taschen- u. Leibwärmer.

Carl Belz, Uhrmacher,
1733 Marktplatz.

Hirsche, Rehe, Hasen

werden zu höchsten Preisen an-
gekauft. 1682

Biesbaden, Bleichstr. 23.

Futter-Ader

in bester Lage auf 1683
Jahre zu verpachten.

Näheres bei
Christian Balthar,
1715 Brunnenstr. 19.

Hüte

werden neu angefertigt, 1684
garniert und umgearbeitet zu
billigster Berechnung.

1570 Auguste Jank
Adolfstraße 18.

NB. Moderne Formen
Putaten vorrätig.